

(COLEOPTEROLOGISCHE MITTEILUNGEN.

Von Dr. KARL PETRI.

I. Eine neue blinde Scydmaniden-Gattung aus Ungarn.

Microtherium nov. gen.

Corpus lineare, angustissimum.

Caput thorace dimidio angustius, post verticem paulum constrictum.

Oculi nulli.

Palpi maxillares 4-articulati: articulus I. brevis. II. basi apiceque tenuis, ante medium incrassatus, III. ovatus, secundo multo crassior, paulum brevior, IV. brevissimus, vix conspicuus, cum præcedente in unum confusus.

Antennæ distantes, ante locum oculorum insertæ, 11-articulatæ, clavo distincto, triarticulato.

Prothorax subcordatus, convexus, ante medium latissimus, lateribus marginatis ante marginem posticum foveolis nullis.

Elytra modice convexa, oblonga, thorace vix duplo longiora, haud latiora, apice truncata (pygidium autem apice vix conspicuum), basi medio subfoveolata.

Prosternum ante coxas latum, coxæ anticæ approximatae.

Mesosternum carinatum, coxæ mediæ carina tenui separatae.

Metasternum medio late impressum, ante impressionem carinulis convergentibus nullis, coxæ posticæ late separatae, processus intercoxalis truncatus.

Episterna metathoracis elytris tecta.

Ablomen metasterno duplo longius, segmentis ventralibus sex. Pedes tenues, tarsi 5-articulati, articulus ultimus unguiculis duobus tenuissimis, setiformibus instructus.

Die neue Gattung ist zwischen *Cephennium* MÜLLER et KUNZE und *Euthia* STEPH. einzufügen. Von beiden unterscheidet sie sich durch schmale, gleichbreite Körpergestalt und vor den Vorderhüften breites Prosternum, von *Cephennium* ausserdem durch die geringere Wölbung des Körpers, die an der Spitze stärker und gemeinschaftlich

abgestutzten Flügeldecken, welche kaum die Spitze des Pygidiums erblicken lassen, das Fehlen von divergierenden Kiellinien vor dem Eindruck des Metasternums, verhältnismässig längeres Abdomen, von *Euthia* durch stärkere Wölbung, namentlich des Halsschildes, das Fehlen von Punktgrübchen vor dem Halsschildhinterrand und der Augen.

Der Kopf ist etwa halb so breit als der Halsschild, hinten schwach halsförmig eingeschnürt, glatt, ohne Eindrücke. Die Fühler, etwas länger als Kopf und Halsschild zusammen, stehen weit auseinander an den Seiten des Kopfes, sind elfgliedrig, die beiden ersten Glieder cylindrisch, gleichlang, etwa anderthalbmal so lang als breit, das dritte Glied ist schwach conisch, etwa so lang als breit, das vierte bis achte quer, zur Spitze wenig an Breite zunehmend, aber kürzer werdend, die dreigliedrige Keule scharf abgesetzt, das neunte Glied wenigstens doppelt so breit als das achte, schwach quer, das zehnte viel kürzer, stark quer, das Endglied eiförmig, kaum breiter als das vorletzte, fast so lang als das neunte und zehnte zusammen.

Die Maxillartaster haben etwa die Länge des Kopfes, sind viergliedrig, das erste Glied sehr kurz, cylindrisch, das zweite lang, vor der Mitte spindelförmig verdickt, das dritte etwas kürzer, aber viel breiter als das zweite, nach einwärts gerundet erweitert, das vierte Glied, kaum sichtbar, mit dem dritten verwachsen.¹ Der Halsschild ist besonders Vorne deutlich gewölbt, etwas länger als breit, nach Hinten schwach geschweift verengt, die grösste Breite desselben befindet sich vor der Mitte, die Seiten sind bis in die Vorderwinkel deutlich gerandet, auf der Scheibe befindet sich ein sehr seichter Eindruck neben den Seiten vor den Hinterwinkeln. Eine Punktirung ist kaum bemerkbar, die anliegende Behaarung sehr spärlich und fein, die Seitenränder erscheinen länger wimperartig behaart.

Die Flügeldecken sind an der Basis nicht breiter als der Hinterrand des Halsschildes, kaum doppelt so lang als dieser, die Seiten leicht gerundet, ihre grösste Breite befindet sich in der Mitte, doch sind sie daselbst nicht breiter als der Halsschild vor der Mitte. In der Mitte der Basis jeder Flügeldecke befindet sich ein seichtes Grübchen; Punktirung und Behaarung wie auf dem Halsschild, kaum deutlicher, in der Schultergegend und längs der Seitenränder sind einzelne längere borstenartige Haare bemerkbar. Die Spitze der Flügeldecken ist gemeinschaftlich breit abgestutzt, aber so, dass die Spitze des Pygidiums kaum sichtbar wird.

¹ Die übrigen Mundtheile konnten nicht untersucht werden, da nur ein Exemplar, das ich nicht zerstören wollte, bei der Untersuchung zur Verfügung stand.

Das Prosternum ist vor den Vorderhüften fast so breit, wie eine der Hüften; diese selbst berühren einander und sind kuglich. Auf der Mitte des Mesosternums erhebt sich ein schmaler, scharfer Kiel, der sich zwischen die Mittelhüften fortsetzt. Die Mitte des Metasternums ist leicht ausgehöhlt, die für *Cephenium* charakteristischen nach Vorne convergirenden Kiellinien vor der Aushöhlung fehlen vollständig. Hinten trennt ein breiter, hinten abgestutzter Fortsatz des Metasternums die Hinterhüften. Die Episternen des Metasternums sind von den Flügeldecken verdeckt und nicht sichtbar. Die Hüften und Trochanteren sind ähnlich wie bei *Cephenium* gebildet. Das Abdomen ist viel länger als das Metasternum und zeigt sechs Bauchsegmente, von denen das erste so lang ist wie die zwei folgenden, die untereinander und mit dem vierten gleichlang sind, das fünfte und sechste sind länger als die vorhergehenden und untereinander gleich lang; die Hinterränder der fünf ersten Segmente sind fein gewimpert. Das Metasternum ist so lang als die ersten drei Segmente zusammen. Die Beine sind zart, sämtliche Tarsen fünfgliedrig, das fünfte Glied besitzt zwei feine borstenförmige Krallen. In diese Gattung gehört als einzige bis jetzt bekannte Art:

Microtherium tenue n. sp.

Länge 0·9 mm, Breite 0·25 mm.

Das einzige Exemplar, das ich in den ersten Tagen des Juli dieses Jahres im Rotenturm-Passe aus Laub siebte, und dessen Beschreibung mit der Gattungscharakteristik zusammenfällt, ist ganz rötlichgelb und ziemlich glänzend.

II. Beitrag zur näheren Kenntnis der *Saulcyella* Schmidt-Märkel.

Vor einigen Jahren sammelte ich diese, wie es scheint, seltene Art in einem Exemplare, dessen Identität mit *Saulcyella Schmidt* jedoch nicht sicher festgestellt werden konnte, da ihm an beiden Fühlern die Endglieder fehlten. Im Frühjahr dieses Jahres erbeutete ich ein vollständig intaktes Exemplar und im Oktober dieses Jahres hatte ich das Glück, 18 Stück zu sammeln.

Saulcyella Schmidt scheint ein echtes Ameisentier zu sein und in den Nestern von *Lasius brunneus* zu leben, welche diese Ameise in alten Bäumen, namentlich in Eichen anlegt; das erste der von mir gesammelten Tiere stammte wahrscheinlich aus einem alten Nussbaum,

die übrigen aber sicher von alten Eichen. Ich sammelte die Tiere, indem ich das von Gängen der Ameisen durchlöchernte Holz in kleinen Spähnen in das Sieb hackte.

Was die Stellung der Gattung anbetrifft, so dürfte ihr der Platz zwischen den Gattungen *Pseudoplectus* REITTER und *Trimium* AUBÉ anzuweisen sein, mit welchen sie das kurze erste Bauchsegment gemeinschaftlich hat. Während aber bei *Pseudoplectus* das dritte Bauchsegment länger als das zweite ist und die Dorsalsegmente gleich lang sind, haben *Trimium* und *Saulcyella* ein gleichartig gebautes Abdomen. Doch unterscheidet sich *Saulcyella* durch dreieckigen Kopf, der deutlich schmaler ist als der Halsschild, sowie durch das schief nach Innen abgestutzte Fühlerglied genügend von *Trimium*, um die Selbständigkeit der Gattung neben *Trimium* aufrecht zu erhalten.

Da ich in der mir allein zugänglichen Beschreibung der *Saulcyella Schmidtii* bei GANGLBAUER «Die Käfer von Mitteleuropa» Bd. II. S. 796 von sexuellen Unterschieden nichts erwähnt finde, so muss ich annehmen, dass solche bis jetzt noch überhaupt nicht bekannt sind. Indem sich nun unter den Tieren meiner Sammlung auch mehrere Männchen befinden, bin ich in der Lage die Beschreibung in dieser Richtung zu ergänzen.

♂. Das Abdomen zeigt nur auf dem sechsten Segmente eine schwache Abplattung in der Mitte, während der Hinterrand schwach, aber deutlich ausgerandet erscheint. Aus dieser Ausrandung tritt eine halbkreisförmige Platte hervor, die ich als siebentes männliches Segment ansehen zu dürfen glaube und deren Hinterrand nach hinten etwas den Unterrand des letzten Dorsalsegmentes überragt. Die Hinterschienen sind in der Spitzenhälfte des Innenrandes schwach ausgeschweift, so dass sie in der Mitte schwach gezähnt erscheinen. Der Zahn sowohl als der obere Teil des Innenrandes besitzt oft eine bräunliche Färbung. Andere sexuelle Unterschiede habe ich nicht beobachtet.

III. Eine neue Cleonide aus Persien.

Die Gattung *Isomerus* MORSCH. ist für die einzige bis jetzt bekannt gewesene Art. *Isomerus granosus* ZOUBK. errichtet worden. Durch das Hinzukommen der neuen Art, die unzweifelhaft hieher gestellt werden muss, ist es notwendig geworden, die Gattungsdiagnose namentlich im Verhältnis zu den verwandten Gattungen *Microcleonus* FAUST und *Epilectus* FAUST richtigzustellen, da einige der von FAUST zur Unterscheidung verwendeten Merkmale ihre Bedeutung verloren haben. Die Gattungsdiagnose hätte zu lauten:

Rüssel kantig, im Basalteil zweifurchig und scharf gekielt.

Fühlerkeule wenig verdickt, schlank, länglich, elliptisch, Fühlergeißelglied 2 so lang oder länger als 1.

Thorax und Flügeldeckenbasis abgestutzt, Thorax hinter den Augen gelappt, grob punktiert oder gerunzelt. Flügeldecken ohne Schultern und ohne Anteapikalbeule, behaart oder beschuppt. Hinterbrust und Durchmesser der Mittel Hüften an Länge wenig verschieden, aber deutlich kürzer als der Abdominalfortsatz zwischen den Hinter Hüften breit.

Beine schlank, Schenkel kaum verdickt, sämtliche Tarsen höchstens mit verkümmelter Sohle, Krallen am Grunde verwachsen.

Gleichzeitig wäre hier zu bemerken, dass *Epilectus Lehmanni* MÉNÉTR. mit Varietät *consobrinus* FAUST in die Gattung *Leucochromus* MORSCH. gehört, da die Art vollständig freie Klauen besitzt. FAUST führt dieselbe in beiden Gattungen an, wahrscheinlich in Folge unterbliebener nachträglicher Richtigstellung im Manuskript.

Isomerus Fausti n. sp.

Statura et magnitudine *Molyti germani*, niger, supra parce. subtus densius cinereo-squamosus. Caput convexum. dense punctatum et albido-squamosum. fronte declivi, utrinque sulcata, medio foveolata vel obsolete canaliculata. Rostrum robustum, capite paulum longius, rectum, rugoso-punctatum, dorso basi bisulcatum, alte carinatum, carina apice in aream dense punctulatum dilatata, squamulis albidis, in sulcis densius, adpersum, carina et area apicali nudis. Oculi angusti, oblongi. Antennarum funiculi articulum secundum primo longius, clava perparum incrassata, oblonga. Thorax latitudine baseos haud brevior, lateribus rectis, parallelis, pone apicem subito constrictus, pone oculos lobatus, postice truncatus, dorso convexus, crebre varioloso-punctatus, rugosus, disco pone medium utrinque impressus et in medio ante scutellum foveolatus, interdum pone apicem carinula abbreviata obsoleta instructus, supra glaber, lateribus pone apicem, ante humeros et subtus disperse albido-squamosus. Elytra convexa, basi thorace paulum latiora, truncata, lateribus æqualiter ampliata, maxima latitudine in medio, apicem versus rotundato-angustata, apice singulatim rotundata, dorso lateribusque evidenter, apicem versus obsolete punctato-striata, interstitia convexa, dense ruguloso-granosa, squamulis cinereis ante apicem, pone basin et in striis fere densius adpersa. Subtus dense cinereo-squamulosus. Pedes graciles, femoribus modice incrassatis, tarsis gracilioribus, subtus vix spongiosis, femoribus parce, tibiis tarsisque dense albido tomentosis, tibiis pilis erectis instructis.

Longitudo: 12—18 mm; latitudo maxima: 6—9 mm.

Die mir vorliegenden, aus Jesd in Mittelpersien stammenden, auf *Centaurea persica* gesammelten, anscheinend etwas abgeriebenen 12 Exemplare dieser ansehnlichen Art lassen sich von *Isomerus granosus* Zoubk., den ich übrigens nur nach der Beschreibung bei SCHÖNHERR (*Cleonus caspicus* FÄHRB. G. Curc. t. VI, pars II, 29 und *Cleonus torosus* FÄHRB. l. c. t. VI, p. II, 42, beide nach FAUST identisch mit *Isomerus granosus* Zoubk.) und aus den Notizen bei FAUST (D. Entom. Zeitschr. 1904, I, p. 183 und 208) kenne, sicher unterscheiden, indem die Oberkante der Rüsselfurche bei dieser Art so gerichtet ist, dass sie den Unterrand der Augen tangirt, während sie bei *Isomerus granosus* weit unter die Augen weisen soll; das zweite Fühlerglied ist bei dieser Art länger als das erste, das zweite Hintertarsenglied nur wenig länger als das dritte und die Flügeldecken sowie die Unterseite sind nicht, wie bei *I. granosus* behaart, sondern mit eigentümlichen federartig geschlossenen Schuppen bekleidet.

Herr Dr. STAUDINGER in Blasewitz-Dresden übersendete diese, von Herrn MATTHIESSEN gesammelte Art, von der sich einige mir von Herrn STAUDINGER freundlichst überlassene Exemplare auch in meiner Sammlung befinden.

Ich habe die Art zu Ehren des gerade um die schwierige Bearbeitung der Cleoninen hochverdienten Entomologen, des Herrn J. FAUST, den leider der Tod daran hinderte, die letzte Hand an seine wertvolle Monographie der Cleoninen zu legen, benannt.